

# Michael Mathias Prechtel

Bilder und Zeichnungen 1956 – 1981

Ausstellung in der Kunsthalle Nürnberg vom 27. 11. 1981 bis 21. 2. 1982



In seiner "Selberlebensbeschreibung" verweist M. M. Prechtel auf eine Geschichte von W. Schmidtbonn, deren Held, in der Tradition von Novalis oder Wilhelm Hauff stehen, "durch einen Zauberring mit sieben Wünschen begnadet und verflucht, sich zuletzt einen Spiegel wünscht, der ihn hinter die Dinge sehen läßt, das Vergangene, wie es wirklich war, das Verborgene der Gegenwart, das Zukünftige". "Dieses Buch", fährt M. M. Prechtel fort, "hat mich nachhaltig beeindruckt. Da es längst keine Wunschringe mehr gibt und keine Zauberspiegel, blieb mir nur übrig, malend das Unmögliche zu versuchen". Dieses, dem Geist der Romantik verpflichtete und für das Verständnis von

Prechtels Arbeit höchst aufschlußreiche Bekenntnis sei ergänzt und auch relativiert durch eine Äußerung, die die andere Quelle, aus welcher der Künstler schöpft und die mit dem Terminus "Realismus" nur höchst ungefähr umschrieben ist, bezeichnet: "Wir leben in einer Welt, der trotz optischer und akustischer Überflutung, oder gerade deshalb, Hören und Sehen vergangen ist. Indem ich auf Dinge aufmerksam mache, die mich meine Begabung sehen läßt, hoffe ich sie bewußt zu machen. Mich interessiert die reale Situation mehr als die ästhetische Spekulation. Ich versuche Kunst ins Leben zu bringen und Leben in die Kunst".

Die Ausstellung in der Kunsthalle zeigt nahezu 200 Arbeiten aus den letzten 25 Jahren, wobei der Untertitel "Bilder und Zeichnungen" fast zu bescheiden gewählt ist, angesichts der verwirrenden Vielfalt und Lust an der Kombination von Techniken, welche altmeisterlich zu nennen, fast schon wieder ein nicht immer zutreffendes Bild von Willen und Vermögen vieler "alter Meister" liefern würde, auf der einmal als angemessen erkannten Mal- (und Zeichen-) Weise zu beharren.

Es war nicht angestrebt, eine Retrospektive auszurichten. Abgesehen davon, daß die Vorliebe des Künstlers Prechtel für nicht nur technische Innovationen nach wie vor ungeschmälert ist, was dem Hauch des Würdevoll-Endgültigen einer solchen Rückschau zutiefst widerspricht, beweist ein Blick auf die lange Liste von künstlerischen und kunstverwandten Tätigkeiten Prechtels die schiere Unmöglichkeit eines derartigen Unternehmens. MMP ist oder war (und manches davon wird er auch gelegentlich einmal wieder sein): Bühnenbildner, Keramiker, Lithograph und Drucker, Plakatkünstler, Pressezeichner, Buchillustrator, Layouter, Ausstellungsmacher, Katalogverfasser, Kulturpolitiker, Gutachter, Kursleiter, Autor, Kritiker, Fotograf und natürlich Maler (auch von Wandbildern) und Zeichner. Die Beschränkung auf die beiden letztgenannten Bereiche der "Originalen" – auch die Druckgraphik wurde ganz bewußt ausgeklammert, da zumindest das lithographische Werk bereits vor Jahren extensiv in Nürnberg zu sehen war – hat es mit sich gebracht, daß, quantitativ gesehen, in dieser Ausstellung nur ein kleiner Ausschnitt aus Prechtels Gesamtwerk gegeben werden kann. Umso intensiver fällt dafür der Blick auf einzelne Schaffensperioden – und Zusammenhänge aus. Der Bogen spannt sich von den frühen, häufig sehr privaten Portraits über die Loire-Landschaften, die wenigen noch erreichbaren Blätter aus dem verstreuten Brecht/Johanna-Zyklus, die Aquarelle aus dem Umkreis der "auf Dürers Spuren" angetretenen niederländischen Reise, die Serie von Vorarbeiten zu dem großen Auftragswerk "Dr. Schwemmer wird gemalt", bis zu den Einblicken in die "Intime Sitten – Kulturgeschichte des Abendlandes", an

denen Prechtl seit 1965 kontinuierlich bis heute arbeitet und die von manchen als sein Hauptwerk angesehen werden. Umfassend vertreten sind schließlich die ebenfalls über Jahre hin entstandenen Rötzeichnungen der "Dürer-Suite" und die, dem Thema entsprechend auf erlesenes, altes Büttenpapier gebannte "Prager Galerie", in welcher, Prechtls Vorliebe entsprechend, scheinbar miteinander unvereinbare, da durch Jahrhunderte getrennte, Gestalten der Geschichte zusammenzubringen, Kafka, Rilke und Schwejk, neben Arcimboldo, Keppler und Casanova gleichsam in eine Raritätenkammer aus der Zeit des Rudolfinischen Manierismus versetzt, uns hintergründig anblicken. Sie führen, wenn auch durch die Rahmen voneinander getrennt, die Reihe der imaginären Gruppenportraits fort, die mit "Hermann Kesten im Café" (flankiert von Moses und Jesus) einen vorläufigen Höhepunkt gefunden hat.

Hervorgehoben sei, daß eine Vielzahl dieser Exponate erstmals bzw. erstmals in Nürnberg öffentlich gezeigt wird und daß die Ausstellung, die anschließend nach Wiesbaden, zum Nassauischen Kunstverein, weiterwandert, trotz ihrer Beschränkung die bisher umfangreichste Prechtl-Schau ist. *Wolfgang Horn*

*Das Katalogbuch mit rund 250 Seiten und fast 150 überwiegend ganzseitigen Farbabbildungen enthält Texte von M. M. Prechtl, M. Mende, H. Dieckmann, W. Buhl, H. Glaser, W. Koeppen und H. Rosendorfer.*

Vortragsreihe im Germanischen Nationalmuseum 1981/82

# Kelten, Römer und Germanen

*Archäologie und Geschichte um die Zeitenwende*



Fibula von Paesberg, Detail, 5. Jhdt. v. Chr.

Schulwissen: C. Marius schlägt nach mehreren Niederlagen die Kimbern und Teutonen bei Aquae Sextiae 102 und Vercellae 101 v. Chr., nachdem die nordischen Barbaren um 113 v. Chr. in den

Gesichtskreis der Römer eingedrungen sind. Zwischen 58 und 51 v. Chr. unterwirft Julius Caesar Gallien. Die Rheingrenze wird von den Römern erreicht. 15 v. Chr.: Alpenfeldzüge des Drusus und Tiberius. Die Alpen mit dem nördlichen Vorland werden erobert. Das Tropäum Alpium bei La Turbie verherrlicht die Siege. Germanien wird von den Römern bis zur Elbe besetzt. Schlacht im Teutoburger Wald 9 n. Chr. Augustus: "Varus, Varus, wo sind meine Legionen!" Arminius der Cherusker – der Hermann nationaler Prägung – und Marbod, der Markomannenführer in Böhmen, sind auf germanischer Seite die Führer der antirömischen Opposition. Tiberius gibt die Pläne zur Eroberung der Germania Magna auf. Die Grenze des Imperium Romanum verfestigt sich auf der Rhein-Donau-Linie. Für Jahrhunderte verläuft die geschichtliche Entwicklung beidseits der Stromgrenzen unterschiedlich. Hier provinzialrömische Zivilisation und dort vordergründig eine Bauernkultur, die Tacitus um 100 n. Chr. beschreibt und die trotz des eminenten Kultur- und Organisationsgefälles dem römischen Reich widersteht

## Unsere heimischen Orchideen · Pracht und Gefährdung



Orchideen gehören zu den prachtvollsten Geschöpfen des Pflanzenreichs. Von unseren heimischen Orchideen sind manche Arten, nicht zuletzt wegen ihrer Schönheit, vom Aussterben bedroht. Orchideen reagieren auf Umweltveränderungen besonders sensibel, deshalb haben sie als Bioindikatoren eine besondere Funktion im Umweltschutz. Die in Zusammenarbeit mit dem "Arbeitskreis für Heimische Orchideen" eingerichtete Ausstellung informiert über die gefährdete Pflanzenfamilie.

*Sonderausstellung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.*

Gewerbemuseumsplatz 4  
9. 9. – 31. 12. 1981